Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 37 (1982)

Heft: 3

Artikel: Vom Wesen der Bauern

Autor: Brauner, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wissen sagen kann: Wir haben in den Kreislauf unserer Wirtschaft nichts hineingebracht, was schaden könnte. Wir haben vielmehr alles getan, was dem natürlichen Aufbau im Boden und damit in der Pflanze, im Tier und im Menschen fördert.
Es ist also möglich, durch den Anbau von Kulturen mit vertraglicher Absatzsicherung auch auf kleinen Flächen hohe Erträge und damit gute Erlöse zu erzielen. Hiefür gibt es genug Beispiele.
Sicher machen das biologische Gemüse oder die so angebauten Früchte mehr Arbeit. Doch jeder wirkliche Bauer, jeder Familienvater arbeitet viel lieber mit dem Lebendigen in seinem Betrieb und mit seiner Familie zusammen als auswärts.
Es ist doch sicher einer der größten Vorteile für die Bauernfamilie, wenn sie alle im gmeinsamen Betrieb arbeiten können. Dies erhalten zu helfen, war immer Ziel und Sorge unseres Lehrmeisters Dr. Hans Müller – und muß auch unser aller Sorge und Ziel sein. Franz Froschhauser und Sepp Steinkleibl

Vom Wesen des Bauern

Heinrich Brauner

1. Das Gewerbe

Wenn wir Bauern uns nach dem eigenen Wesen fragen, so herrscht oft Unklarheit und Verlegenheit. Wir begnügen uns nicht mit der betriebswirtschaftlichen Schulweisheit, daß wir Gewerbetreibende sind, die nur der höchsten Verzinsung des eingesetzten Kapitals nachjagen. Mit dieser neoliberalen Anschauung haben wir nichts zu tun. Selbstverständlich müssen wir wirtschaften, das heißt, der Ertrag muß den Aufwand übersteigen; sonst hört ja jedes Wirtschaften auf. Das gilt für einen kommunistischen Wirtschaftsmanager genau so wie für einen freien Unternehmer.
Das landwirtschaftliche Gewerbe unterscheidet sich indes von allen anderen dadurch, daß wir nicht tote Stoffe, Eisen, Holz usw. bearbeiten, sondern Lebewesen, Pflanzen und Tiere erzeugen. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Es gibt zwar hochgestellte Professoren der Agrarwissenschaften, die uns verkünden, daß es sich gleich bleiben müsse, ob man Stecknadeln

oder Milch erzeuge. Wahrscheinlich haben sie nie eine Kuh gemolken, geschweige denn von der Melkarbeit leben müssen, sonst hätten sie einen solchen Unsinn nicht weitergegeben.

2. Die Erzeugung von Lebewesen

Wer Lebewesen, Pflanzen und Tiere erzeugen und nutzen will, muß die Lebensgesetze kennen, beobachten und natürlich auch befolgen. Er muß sich und sein Leben diesen Naturgesetzen unterordnen. Er muß ihnen zunächst *dienen!* Das klingt heute sehr unangenehm. Wer will denn noch dienen, wo es doch nur mehr ums Herrschen und *Verdienen* geht. Wir sind derart die Hüter der als altmodisch und rückständig verschrieenen Naturordnung in der Wirtschaft. Die Naturordnung ist jedoch die Schöpfung Gottes. Der Bauer kann daher ohne Gottverbundenheit nicht leben und arbeiten. Wir müssen den Naturgesetzen absoluten Vorrang einräumen, wie es uns zum Beispiel das Wort von Albert Schweitzer lehrt: «Ehrfurcht vor dem Leben», oder von Frithjoff Nansen: «Alles mit der Natur, nichts gegen sie.» Das Uebermaß der heute vorherrschenden Technik setzt sich darüber hinweg und drängt uns in die Rolle eines Außenseiters.

3. Das Wunder der Assimilation

Da die Haustiere von Pflanzen leben, kommt es für uns letztendlich darauf an, Nutzpflanzen zu erzeugen. Pflanzen entstehen durch das Zusammenwirken von drei Naturfaktoren: Das Blattgrün baut mit Hilfe des Sonnenlichtes aus Kohlensäure, Wasserdampf und den einfachsten anorganischen Mineralelementen der Muttererde die kompliziertesten, hochorganischen Verbindungen, Stärke und Eiweiße, die Träger des Lebens, auf. Alle Nahrungsmittel der Menschen bestehen aus Stärke und Eiweißverbindungen. Die ganze Menschheit lebt von diesem Wunderwerk der Assimilation. Das ist ihr jedoch noch kaum zum Bewußtsein gekommen. Unser Lehrmeister Dr. Rusch umschreibt sie mit dem Wort: Fruchtbarkeit. Sie ist das Vermögen der Natur, aus anorganischer Unordnung höchste organische, lebendige Ordnung herzustellen.

4. Der Bauer – Ernährer der Menschheit

Der Bauer ist nun derjenige, der mit seiner Handarbeit, die heute weitgehend durch Maschinen unterstützt wird, diesen Veredlungsprozeß der Pflanzenerzeugung durchführt. Er holt gleich-

sam das Sonnenlicht vom Himmel herunter und verwandelt es in Nahrung für Tier und Mensch. Ist dies nicht ein wunderbarer Beruf, mehr noch: eine Berufung? Wir sind doch mit Leib und Seele dabei, minderwertige Mineral- und Abfallstoffe in höchstwertige, notwendige Nahrungsmittel zu verwandeln, und damit unseren Mitmenschen, unserem Volk, und letztendlich der ganzen Menschheit zu dienen. Diese hat allerdings noch gar nicht richtig begriffen, daß sie ausschließlich von jenen Nahrungsmitteln lebt, welche die Bauern in den oft kargen Sonnenstunden der Ernte der Natur abzuringen vermögen. Wir Bauern betrachten uns daher ohne Ueberheblichkeit als die Ernährer der Völker.

5. Das sittliche Motiv unserer Bauernarbeit

Zwischen uns, den bäuerlichen Erzeugern, und der Menschheit, den Verbrauchern, besteht nicht nur ein kaufmännisches Verhältnis zwischen Verkäufern und Käufern, sondern auch ein *sittliches!* Wir wirtschaften nicht bloß zum Privatvergnügen oder um zu verdienen, sondern auch aus Verpflichtung für unser Volk, das auf die von uns erzeugten Lebensmittel angewiesen ist. Um den auf der Welt steigenden Nahrungsmittelbedarf zu decken, können wir die Erde nur *nachhaltig* nutzen: wir haben ein *Hege-* und *Pflegeverhältnis* zur Natur. Wenn der Bauer nicht abhausen will, darf er an seiner Lebensgrundlage, seiner Bodenfruchtbarkeit, nicht Raubbau betreiben. Er muß sie womöglich steigern, aber zumindest erhalten.
Uns organisch-biologische Bauern erfüllt es mit Freude und Genugtuung, daß wir diese Bodenfruchtbarkeit, dank der Erziehung durch unsere verehrten Lehrmeister Dr. Müller und Dr. Rusch selbst erzeugen und nicht in Form von Kunstdünger und Spritzmitteln zukaufen müssen. Durch Beobachtung und Anwendung der neuesten mikrobiologischen Erkenntnisse gelingt es uns, dem Volk *gesunde* Nahrungsmittel anzubieten. Dadurch gewinnt das sittliche Motiv unserer Bauernarbeit noch mehr Gewicht! Wir sind die Vorhut einer zukünftigen besseren Würdigung und Stellung des bäuerlichen Berufes, die ihm heute noch vorenthalten wird.

6. Der Bauer als Energiegewinner

Vom Energiestandpunkt aus gesehen, besteht unsere Bauernarbeit darin, soviel als möglich kostenlose Sonnenenergie ein-

zufangen und in pflanzliche, lebende Substanz zu verwandeln. Wir sind also Energiegewinner. Das war zumindest solange der Fall, als wir mit Zugtieren arbeiteten. Je mehr wir heute unsere Betriebe mechanisieren und industrialisieren, um so mehr werden wir im Erzeugungsprozeß Energieverbraucher! Wir verbrauchen heute etwa 5 bis 7 cal. Fremdenergie in Form von Maschinenarbeit, Kunstdünger, Chemikalien, Konservierungsmitteln usw., um eine cal. in Form von Nahrungsmitteln zu gewinnen. In der Herstellung von Konserven ist das Verhältnis noch schlechter, etwa 10 bis 20 zu 1! So ist aus unserer Energiegewinnung das Gegenteil geworden! Es leuchtet ein, daß bei dem zunehmenden Energiemangel und dem entsetzlichen Raubbau an den Energievorräten der Erde es so nicht weitergehen kann!

Es ist ein Gebot des Energiehaushaltes und -gleichgewichtes der Erde, den landwirtschaftlichen Erzeugungsprozeß soweit als möglich auf die Sonnenenergie und die Energiegewinnung aus Abfällen umzustellen. Die Energiebilanz muß wieder annähernd *positiv* werden. Die industrialisierte Landwirtschaft muß trachten, aus der Sackgasse, in der sie steckt, herauszukommen.

Der organisch-biologische Landbau geht auch hier als Pionier voran. Er schaltet die aufs Höchste entfaltete Mikroflora des Bodens in den Erzeugungsprozeß ein, die in der industrialisierten Landwirtschaft völlig ausgeschaltet wird. Die Mikroflora ist nicht nur unsere beste, wunderbare, umweltfreundlichste, rückstandsloseste Abfallverwertungsindustrie, bombensicher unter die Erde verlagert, sondern auch ein bisher vernachlässigtes *Energiereservoir,* aus dem wir zum Beispiel unseren gesamten Stickstoffbedarf leicht decken könnten. Darüber später mehr.

7. *Dauernutzung oder Raubbau?*

Sein oder Nichtsein – das ist hier die Frage!

Für uns Bauern ist die Dauernutzung, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, die Voraussetzung unseres Lebens. Die selbsterzeugte Fruchtbarkeit der Muttererde ist unser Heiligtum. Mit diesem Hege- und Pflegeverhältnis sind wir allerdings in der heutigen industrialisierten Welt die reinsten Waisenknaben. Alle wollen gut und billig essen und leben, wenig arbeiten und viel verdienen. Das geht mit dem Raubbau viel besser. Daher weg mit dem bäuerlichen Hegen und Pflegen! (Fortsetzung folgt)